

7. Nürnberger Seniorenforum im Bleiweiß



Interessierte Zuhörer beim 7. Nürnberger Seniorenforum im voll besetzten Saal des Seniorentreffs Bleiweiß

Der Vorsitzende des StSR Ernst Guthmann begrüßte die Teilnehmer des 7. Nürnberger Seniorenforums in Seniorenzentrum Bleiweiß. Er stellte in seinem Eingangsvortrag einige Forderungen an die Wohnungsbauwirtschaft in den Raum. Die Verwirklichung dieser Forderungen sollen gewährleisten, dass die Seniorinnen und Senioren ihren Lebensabend möglichst lange in den eigenen vier Wänden verbringen können.

Friedrich Strauch, Leiter des Seniorenamtes, untermauerte diese Forderungen durch statistische Zahlen. Kern seiner Aussagen war die Tatsache, dass bis zum Jahr 2050 die über 75-Jährigen um 26 Prozent zunehmen. Das ist die Generation der jetzt 25- bis 30-Jährigen. Außerdem ging Friedrich Strauch auf die Konsequenzen für die kommunale Seniorenpolitik ein, die sich aus dieser demografischen Entwicklung ergeben. Dazu gehört nicht nur eine altersgerechte Wohnlandschaft sondern auch die entsprechende Infrastruktur in der Stadt Nürnberg.

Für die Bayerische Architektenkammer stellte die Leiterin der Beratungsstelle Nürnberg dieser Organisation fest, dass die entsprechenden Pläne für altersgerechtes Wohnen schon lange vorliegen, es aber eine Menge Zeit in Anspruch nimmt bis sich diese Erkenntnisse bis zur Basis durchsetzen. Bodo Kadolowski vom Amt für Wohnen und Stadterneuerung hatte auch einige Zahlen zur demografischen Entwicklung der Stadt beizusteuern. 23 Prozent der Haushaltsvorstände der 262 000 Wohnungen in Nürnberg sind jetzt schon älter als 65 Jahre.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion an der Dietmar Reinert (Gartenstadt Nürnberg e.G.), Friedrich Eberwein (Evangelisches Siedlungswerk Bayern) und Dieter Barth (wbg Nürnberg GmbH) beteiligt waren, stellte sich dann überraschend heraus, dass bei der Wohnungswirtschaft mittlerweile die Erkenntnis Fuß gefasst hat, eben im Hinblick auf die demografische Entwicklung, mehr barrierefrei zu bauen. migl

Kulturpolitik für Seniorinnen und Senioren

Das Herbstseminar des Stadtseniorenrates im November 2004 hatte die Kulturpolitik in dieser Stadt zum Thema. Die eingeladenen Gäste Kulturreferentin Frau Professor Dr. Julia Lehner, der Leiter des Amtes für Kultur und Freizeit, Herr Dr. Uli Glaser, die Leiterin der Stadtbibliothek Frau Eva Homringhausen und der Leiter der Museen der Stadt, Herr Dr. Franz Sonnenberger, wurden vom Vorsitzenden des Stadtseniorenrates Ernst Guthmann im Kreis der Delegierten des StSR sehr herzlich begrüßt.

Ernst Guthmann brachte Eingangs schon einmal einen Strauß von Wünschen der älteren Generation an die für Kultur Verantwortlichen dieser Stadt zum blühen:

- mehr Rücksicht auf ältere Menschen bei der zeitlichen Planung von Veranstaltungen;
- deshalb mehr Veranstaltungen am Nachmittag;
- bei Großveranstaltungen und damit verbundenen Pausen Sitzcken und -gruppen für Seniorinnen und Senioren.

Die Kulturreferentin sucht die positive Auseinandersetzung mit den Seniorinnen und Senioren. Dabei ist ihr bewusst, dass dieser Kreis immer größer wird. Nicht nur dass die Alterspyramide breiter wird, sondern es kommt hinzu, dass die Altersgrenze nun schon bei 50plus anfängt.

Spannend für sie ist die Frage: Wer ist der Prototyp der Senioren: Sind es die 80-jährigen oder sind es die 50-jährigen. Die Skala ist also sehr breit. Entscheidend ist das Empfinden des Einzelnen zum Alter.

Es ist bekannt, dass es spezielle Wünsche aus dem Seniorenbereich gibt, was den Zugang zu Veranstaltungen anbelangt. Darauf wird auch verstärkt Rücksicht genommen. Man will aber auch das ausgleichende Verhältnis Jung und Alt nicht in Schiefeite bringen. Es gibt spezielle Veranstaltungen sowohl für Jung als auch für Alt. Das darf aber nicht ausschließen, dass Veranstaltungen zustande kommen, die beiden Teilen gerecht werden.

Die Kulturreferentin wies auf das bürgerschaftliche Engagement in den Kulturläden hin. Aufgabe muss es sein, speziell im Seniorenbereich, Menschen zusammen zu bringen und vor Vereinsamung zu bewahren. Im Bildungszentrum gibt es Angebote für die ältere Generation, wie z. B. Gebrauch von Handys, surfen im Internet, hinführen zu zeitgenössischer Kunst, miteinander reden, malen in der Gemeinschaft. Das Germanische

Nationalmuseum bietet Vorträge am Nachmittag. In der Marthakirche und an anderen Orten finden Mittagskonzerte der Musikhochschule statt.

Der Leiter des KuF, Dr. Uli Glaser, gab einen Überblick über die Kultureinrichtungen und die Nutzung der 11 Kulturläden in der Stadt, wobei der Süden etwas unterversorgt ist. Das soll sich aber mit der Eröffnung des Südstadtforums Ende 2007 ändern. Der Anteil der älteren Menschen als Nutzer der Kulturläden ist stetig im Steigen. Er steigt schneller als der Anteil der älteren Generation in der Stadt zunimmt. Nach statistischen Berechnungen ist das Durchschnittsalter der Besucher der Kulturläden 40 Jahre. Was dem KuF Schwierigkeiten bereitet ist ein gezieltes Angebot für Hochbetagte.

Das Amt für Kultur und Freizeit (KuF) erstellt in jüngster Zeit ein Halbjahresprogramm für alle Kulturläden, das Künstlerhaus und das Jugendzentrum heraus das bei den Rathauspförtern, im Bürgerbüro am Hauptmarkt und im K 4 in der Königstraße aufliegt. Außerdem abzurufen im Internet unter www.kuf-kultur.de.

Eva Homringhausen gab einen Überblick über die verschiedenen Einrichtungen der Stadtbibliothek deren Zentrale noch über drei Standorte – Egidienplatz, Gewerbemuseumsplatz und Königstorgraben – verstreut ist. Sie wies auch auf die bürgernahen dezentralen Bibliotheken in Schoppershof, Maxfeld, Gostenhof, St. Leonhard, Lichtenhof, Gibitzenhof und Langwasser hin. Das Angebot der Stadtbibliothek reicht vom Roman über Sachliteratur auf allen Gebieten, Büchern in Großbuchstaben, Videos, DVD's, Hörbücher bis hin zu CD-Roms und zur Internet-Recherche.

Für Gruppen bietet die Stadtbibliothek auch Bibliotheksführungen nach Voranmeldung an. Ein großes Anliegen der Leiterin der Stadtbibliothek ist das Motivieren der Kinder zum Lesen. Hier sollten die Seniorinnen und Senioren mithelfen und ihre Enkel und Urenkel zur Literatur hinführen.

Dr. Franz Sonnenberger konnte mit Stolz verkünden, dass in den letzten 10 Jahren insgesamt 270 Millionen DM von öffentlicher und privater Hand in die Nürnberger Museumslandschaft investiert wurden.

Er wies auf verschiedene Angebote der Museen hin und empfahl eine Tageskarte für 5 € mit der man einem Tag lang alle Museen der Stadt besuchen könnte.

migl

Horst Schmidbauer beim StSR



Horst Schmidbauer, Gesundheitsexperte der SPD-Bundestagsfraktion, war beim Arbeitskreis Gesundheit, Heime und Pflege des Stadt senioren rates zu Gast.

Zu seinem Referat waren auch Delegierte des StSR aus den übrigen Arbeitskreisen eingeladen. Die Veranstaltung fand in den Räumen des Senioren amtes in der Veilhofstraße statt. Rechts neben Schmidbauer die Leiterin des Arbeitskreises, Renate Leinweber.

Horst Schmidbauer stellt zu Beginn das Buch „Wir sind besser als wir glauben“ von Peter Bofinger vor. Auf unterhaltsame, aber präzise Art und Weise unternimmt Prof. Bofinger eine Reise durch das aktuelle wirtschaftspolitische Tagesgeschehen. Sein in 23 Kapiteln eingeteilter Bericht zeigt dem Leser, woran das einstige Wunderkind Deutschland krankt und welche Lösungen es geben könnte.

Ein Aspekt in diesem Buch ist auch die Gesundheitspolitik und die entsprechenden Belastungen. Überzeugend entwickelt er auf wenigen Seiten die Gründe für eine echte Gesundheitsprämie. Den Ausgleich zwischen Arm und Reich sollte der Staat durch Steuereinnahmen schaffen, schreibt Bofinger. Umverteilung gehört nach dieser Logik nicht in das Sozialversicherungssystem – dessen Funktion ist es, Menschen gegen Lebensrisiken zu sichern. Und doch verteilt die heutige Gesundheitskasse kreuz und quer um, so dass kein Beitragszahler die Gesamtwirkung versteht. Begünstigt werden beispielsweise Ehepaare mit nur einem Verdienst. Schlimmer noch: Die Solidarität endet bei einem Monatseinkommen von 3825 Euro. Allenfalls die „Halbstarken“ werden also zur Kasse gebeten, die „Starken“ gehen zur Privatversicherung – von Selbständigen und Beamten ganz zu schweigen.

Dagegen will auch die SPD mit ihrer Bürgerversicherung vorgehen – aber nur bis zu einer Einkommensobergrenze und nur für bestimmte Einkommensarten.

Für Schmidbauer ist außerdem die Frage der Qualitätssicherung im Gesundheitswesen von zentraler Bedeutung. Dazu gehört es dann auch, dass Ärzte gesetzlich verpflichtet sein sollten sich fortzubilden. Auch Aufklärung und Transparenz für Patienten muss sein.

Es ist auch für die Einführung der „Patientenkarte“, die 2006 zunächst auf freiwilliger Basis eingeführt werden soll. Persönliche Daten und Angaben über Therapien werden dann vom behandelnden Arzt vollständig abrufbar sein. Schmidbauer ist überzeugt, dass Patienten die daraus resultierenden Vorteile schnell erkennen werden, denn jedes Jahr sterben in Deutschland noch immer mindestens 16 000 Patienten, weil verordnete Arzneimittel nicht zu einander passen. Die elektronische Gesundheitskarte könnte dazu beitragen, diese Zahl in Zukunft zu senken.

Schließlich erörterte Schmidbauer noch einige Aspekte der Pflegeversicherung, deren Beitragsatz weiter steigen wird, da mehr Ausgaben als Einnahmen zu verzeichnen sind. Die Pflegeversicherung als eigenständige Säule ist nötig, hat aber Geburtsfehler: den festgeschriebenen Beitrag und die nicht berücksichtigten psychische Erkrankungen. Außerdem mangelt es oft noch an Aufklärung über den Leistungsumfang dieser Versicherung, denn sie ist keine Vollversicherung. Hinzu kommt noch das Problem falscher Einstufungen, da es nicht genügend Differenzierungsmöglichkeiten (z. B. Demenz) bei der Beurteilung gibt.

Christine Schlaht

Aus den Arbeitskreisen des Stadt senioren rates



und 196 € pro Monat. Der Bau-träger schließt einen Versor-gungsvertrag mit einem ambu-lanten Anbieter ab. Eine Wahl-leistung ist das Essen (Restau-rant oder Essen auf Rädern). Bei der Pflegeleistung gelten die ambulanten Sätze (Neulichten-hof z. B. bis Stufe 3).

Die Finanzierungsmöglichkei-ten: Eigenmittel, Pflegekasse (Hilfe zur Pflege) und eventuell Sozialamt.

AK Bauen, Wohnen

Der AK Bauen und Wohnen setzt seine Initiative zum Bauen bzw. Renovieren von altersge-rechten Wohnungen fort.

Damit in dieser Angelegenheit

in möglichst kurzer Zeit möglichst viele Woh-nungsbau- und Bauträrgesellschaften aufge-sucht werden können, hat sich der AK personell aufgeteilt und somit werden alle Arbeitskreismit-glieder in die Aktion eingebunden.

Der AK versucht sich in Werkstattgespräche der Gesellschaften einzumischen und appelliert an deren soziale Verantwortung für die älteren Menschen.

Siehe auch Artikel auf Seite 1.

AK Sicherheit und Verkehr

Der AK Sicherheit und Verkehr will das Thema „Ampelschaltungen“ angehen. Dazu findet am 12. April ein Gespräch mit dem Leiter des Sach-gebietes „Verkehrstechnik“ beim städtischen Ver-kehrsplanungsamt statt.

Da es in der Stadt sicher problematische Ampel-schaltungen gibt, die aus Sicht der Seniorinnen und Senioren verbesserungsfähig sind, die Mit-glieder des Arbeitskreises aber nicht überall sein können, bitten wir Fußgänger, Radler und auch Autofahrer aus dem Seniorenbereich die Augen offen zu halten und Auffälligkeiten bei den Ampelschaltungen der Geschäftsstelle des Stadtse-nioren rates (Veilhofstraße 34, 90489 Nürnberg) bis Anfang April in einer kurzen Notiz mitzuteilen.

Der Arbeitskreis Sicherheit und Verkehr wird die Anregungen sammeln und in seine Gespräche am 12. April mit der Leitung der Verkehrssicherheit einbringen.

AK Gesundheit, Heime, Pflege

Am 15. November 2004, kam Professor Dr. Cor-nel Sieber vom Klinikum Nürnberg, zum Ar-beitskreis Gesundheit, Heime und Pflege in den Schulsaal des Sparkassenheimes. Er hielt einen interessanten Vortrag über medizinisch-thera-peutische Neuigkeiten in der Altersmedizin.

Prof. Dr. Cornel Sieber machte die Zuhörer auf Erkrankungen aufmerksam, welche – bei recht-zeitiger Erkennung und Behandlung – die so ge-fürchtete Demenz-Krankheit hinauszögern kön-nen. Es sind Bluthochdruck und Diabetes und ein zu hoher Cholesterinspiegel. Z. Z. gibt es in Deutschland ca. 800 000 Demenzkranke die in den nächsten Jahren bis auf 1,2 Millionen anstei-gen werden. Es muss bei Medikamenteneingabe unbedingt sichergestellt sein, dass die Medika-mente auch zusammen passen. Es könnte sonst eine Unverträglichkeit entstehen. Er ließ aber eine kleine Hoffnung durchblicken: Es wird z. Z. an einem Impfmittel gegen Demenz gearbeitet!

Am 14. Dezember 2004, war Frau Spreng vom Seniorenamt zu Gast beim AK und sprach über Vor- und Nachteile, einschließlich der Finanze-rung, beim Thema „Betreutes Wohnen“.

Betreutes Wohnen ist wie das Wohnen zu Hause – eigene Haustüre, Schlüssel, Briefkasten, Herd – (eigene Häuslichkeit) mit Mietvertrag oder Kauf und einer eventuellen Betreuung (Betreuungsver-trag). Die Betreuungspauschale liegt zwischen 25

Wechsel bei der Schlichtungsstelle Pflege

Im Dezember wurde in der Altenbegegnungsstätte Bleiweiß die „Einzelkämpferin“ der Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege in den Ruhestand verabschiedet. Heide Stumm, die fünf Jahre diese neue Einrichtung des Seniorenamtes aufgebaut und geleitet hatte, nahm Abschied von ihren Kolleginnen und Kollegen des Seniorenamtes und von Mitgliedern des Stadtseniorenrates, dem vor fünf Jahren die Mitverantwortung für diese Einrichtung vom Stadtrat übertragen wurde.



Amtsleiter Friedrich Strauch verabschiedet Heide Stumm

Heide Stumm hat die Arbeit in diesem Metier Spaß gemacht. Konnte sie doch in dieser Zeit vielen Menschen Hilfestellung leisten bei nahezu 1300 Beschwerden die sie bearbeitet hat.

Auch die Zusammenarbeit mit dem geschäftsführenden Vorstand des Stadtseniorenrates und dem Amtsleiter des SenA bei der Kooperationsstelle Pflege – die im zweimonatigen Turnus tagt – war fruchtbar.

Heide Stumm war zur rechten Zeit die richtige Person als ideale Besetzung für diese freiwillige Einrichtung der Stadt für die Seniorinnen und Senioren und deren Angehörige. Ihre Maxime war immer das Schlichten nicht das Anprangern. In offenen Gesprächen hat sie dadurch sehr viel erreicht.

Was ihr in den letzten Monaten sehr große Sorge bereitet hat, war die dramatische Zunahme von Stürzen älterer Menschen und deren Folgen. Dazu wird sie sich, auch im Ruhestand, im Infoblatt des StSR noch einmal ausführlich äußern.

Der Stadtseniorenrat bedankt sich auch auf diesem Wege noch einmal für die gute Zusammenarbeit und wünscht Heide Stumm einen nicht allzu aufreibenden neuen Lebensabschnitt im Kreise ihrer Familie.

mgil

Thomas Tromboukis ist seit Jahresanfang der Nachfolger von Heide Stumm bei der Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege.

Sein Schwerpunkt wird auch weiterhin bei der Bearbeitung von Beschwerden und der Unterstützung von Hilfe suchenden Bürgern sein. Er erachtet die Öffentlichkeitsarbeit bei dieser Einrichtung als sehr wichtig. Denn nicht selten geben Beschwerdeführer an, dass sie sich aus der Sorge, ihre pflegebedürftigen Angehörigen könnten Nachteile erleiden, mit der Äußerung von Beschwerden zurückhalten. Dass es die Beschwerdestelle gibt ist ihnen bekannt, aber erst wenn die Schwierigkeiten zu drängend werden, nehmen sie das Beratungs- und/oder Vermittlungsangebot auch in Anspruch. Das macht deutlich, dass Beschwerden sowohl von Kunden (Angehörigen, Pflegebedürftigen) als auch von den Leistungsanbietern (Pflegeeinrichtungen einschließlich Pflegepersonal) noch zu wenig als Chance zur Qualitätsverbesserung wahrgenommen werden.

Aus diesem Grund scheint es wichtig zu sein, Einrichtungen noch mehr als bisher zu ermutigen ein gut funktionierendes Beschwerdemanagement einzusetzen damit Probleme gar nicht erst eskalieren.



Themenschwerpunkte für die kommende Zeit sind einmal die Einzelfallbetreuung, denn die gesetzlichen und sonstigen Regelungen rund um das Thema Altenpflege sind für viele Betroffene, häufig auch allein stehende Menschen, undurchschaubar.

Weiterhin ist Betreuung, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung ein Thema. Zeigen doch immer wieder Beschwerden hierzu, dass es notwendig ist auch hier Öffentlichkeit zu erzeugen.

Thomas Tromboukis, Seniorenamt, Veilhofstr. 34, 90489 Nbg., Telefon 2 31 - 65 55, Fax 2 31 - 67 12, Email: thomas.tromboukis@stadt.nuernberg.de

Mein Engagement im Stadt seniorenrat

Inge Kreis, 65 Jahre: „Wir können auf die Kompetenz und die Erfahrungen der 60 bis 75-Jährigen Menschen nicht verzichten“, so eine bekannte deutsche Politikerin. Dieser Satz unterstützt und ermutigt – sich einzusetzen. So bin ich seit über drei Jahren ehrenamtlich im Besuchsdienst des Seniorenamtes der Stadt Nürnberg und besuche Frauen um die „Achtzig“. Es geht um Einkäufe, Begleitung beim Arztbesuch, um zuhören, auch vorlesen und um kleine Handgriffe im Haushalt.

Für die gemeinsame und sinnvoll verbrachte Zeit bin ich sehr dankbar und lerne immer noch dazu.

Sehr gerne bin ich auch im StSR – eine Gemeinschaft älterer, engagierter Mitbürger Nürnbergs. Die in Arbeitskreisen vermittelten Informationen und Aktivitäten sind sowohl öffentlich für Senioren – als auch im privaten Bereich – ein Gewinn.

Theater 50plus

Am Ostermontag, 28. 3., steht die Gemeinschaftsveranstaltung mit AWO, Staatstheater, SenA und StSR der komischen Oper „Die Hochzeit des Figaro“ (in italienischer Sprache mit Übertiteln) im Opernhaus auf dem Programm. Um 15.00 Uhr gibt es für die um 15.30 Uhr beginnende Vorstellung eine kurze Einführung in die Handlung. Karten zum Preis von 9,00 bis 23,00 Euro im Seniorenamt in der Veilhofstraße 34.

Am Mittwoch, 13. April, um 14.30 Uhr: Nachbetrachtung zu der Aufführung „Die Hoch-

zeit des Figaro“ mit Dramaturgen und Künstlern.

Am Mittwoch, 25. Mai, um 14.30 Uhr: „Die Stimme aus dem Untergrund“, ein Nachmittag mit Clarissa Messer (Souffleuse, Assistentin, Inspizientin).

Am Mittwoch, 27. Juli, um 14.30 Uhr, zu Gast das Seniorentheater Nürnberg „Tempo 100“ mit Ausschnitten aus dem reichhaltigen Programm.

Die Veranstaltungen von Theater 50plus finden im Zeitungscafé, Eingang Peter-Vischer-Straße, statt. Der Eintritt ist frei.

Vorsorgevollmacht

Betreuungsverfügung, Patientenverfügung, zu diesem Thema hat das Seniorenamt mit dem StSR in den Seniorentreff Bleiweiß eingeladen. Die Veranstaltung hatte einen so starken Zulauf, dass der Saal die interessierten Zuhörer gar nicht mehr aufnehmen konnte.

Die Zuhörer wurden von Ernst Guthmann vom StSR und Dr. Gunzelmann vom SenA zu diesem ersten Thema recht herzlich begrüßt.

In verständlicher Weise haben die Referenten – RA Dr. Michael Waschk von der Kanzlei Dr. Waldmann & Kollegen, Prof. Dr. Cornel Sieber vom Klinikum Nürnberg und Franz Herrmann von der Betreuungsstelle der Stadt Nürnberg – die Thematik dem Publikum erklärt.

Weitere Informationsveranstaltungen zu Vorsorgemöglichkeiten führt die Betreuungsstelle der Stadt Nürnberg jeden 1. Dienst im Monat von 15.30 bis 16.30 Uhr im VdK-Gebäude in der Rosenaustraße 4

durch. Informationsbroschüren können bei den Info-Veranstaltungen käuflich erworben werden oder im Internet unter www.justiz.bayern.de heruntergeladen werden.

Verdrossenheit bei Ehrenamtlichen

Neue Regeln für die steuerliche Behandlung der Aufwandsentschädigung für Betreuer durch einen Erlass des Bayerischen Finanzministeriums vom 7. April 2004.

Sie erhalten derzeit eine jährliche pauschale Aufwandsentschädigung von 323 € für jede einzelne Betreuung.

Mit deren Gewährung entfällt die Möglichkeit, Aufwandsersatz in Höhe der tatsächlich angefallenen Kosten wie Fahrtkosten, Telefongebühren, Brief- und Portokosten zu verlangen. Sie sind durch die Pauschale abgegolten.

Die Steuerpflicht kann umgangen werden durch Kostennachweis. Doch gerade dieses mühevolle Sammeln von Belegen sollte den Ehrenamtlichen ja mit dieser Pauschale erspart werden.

Somit werden gerade die Bürger demotiviert, die bereit sind, sich für die Gesellschaft und den Staat zu engagieren.

Kritik und Leserzuschriften bitte an die Geschäftsstelle des StSR, Veilhofstraße 34, 90489 Nürnberg. Die Geschäftsstelle des StSR ist telefonisch unter der 2 31 65 02 zu erreichen.

Email: helga.appel@stadt.nuernberg.de
Internet: www.stadtseniorenrat.nuernberg.de

Verantwortlich i. S. d. P.:
Ernst Guthmann, Vorsitzender des Stadtseniorenrates, Veilhofstr. 34, 90489 Nürnberg